Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 6 (1912)

Heft: 6

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Die kirchlichen Wahlen in Basel. Zu dem Aufsatz von Prof. Wernse möchten wir im Namen der Redaktion noch einige Ergänzungen anbringen. Zunächst bemerken wir, daß er auf unseren Wunsch, der sicherlich auch der vieler Andern ist, in den Neuen Wege veröffentlicht wird. Wir haben es für nötig erachtet, daß die Baster Wahlen in unserer Zeitschrift beleuchtet würden und halten es für richtig, daß die Baster Freunde, als die Nächstbeteiligten, dies in der Hauptsache selber tun.

Weil ausländische Leser sich schon darüber beschwert haben, daß wir gelegentlich Vorkommnisse beurteilten, die ihnen gar nicht bekannt seien, ohne daß wir zuerst den Sachverhalt darstellten, so wollen wir die für das Verständnis der Wernleschen Aussührungen notwendigen

Tatsachen in Kürze beifügen.

Um 12. Mai fanden in Basel die Erneuerungswahlen für die Kirchensynode und die Vorstände der einzelnen Kirchgemeinden statt. Diese erhielten durch den Umstand, daß es die ersten Wahlen dieser Art nach der vollzogenen sogenannten Trennung von Kirche und Staat waren, sowie durch den andern, daß daran zum ersten Mal auch die ausländischen Kirchgenossen teilnehmen durften, ein besonderes Interesse. Sie geschahen nach dem System des proportionalen Verfahrens, das der Staat der Kirche aufoktroiert hatte, gegen den Widerspruch einssichtiger Männer. Die Folge war, daß die Wahlen notwendig unter dem Zeichen des Parteiwesens vor sich gehen mußten. Besonders gab sich die freisinnige Partei, in der Schweiz "Reformpartei" genannt, große Mühe, die Mehrheit in der neuen Synode zu gewinnen. diesem Zwecke brachte sie ein Wahlbündnis mit einigen Führern der Sozialdemokratie zustande und zu diesem Zwecke war wohl auch furz vorher nach dem Vorbild Zürichs eine "sozialdemokratische Kirch= genossenschaft" gegründet worden. Den Sozialdemokraten wurden als Entgelt eine Anzahl Mandate für die Synode in Aussicht gestellt. Auch die Ausländer suchte der Freisinn für sich zu gewinnen. Da es in Basel an dem nötigen Agitationsmaterial sehlte, half man sich mit dem Hinweis auf — preußische Zustände! Pfarrer Traub mußte Not= helfer sein; man ließ sich von ihm, dem über unsere Zustände gar nicht Unterrichteten, einen Brief schicken, den man weidlich ausbeutete. Sehr maßvolle und kluge Aufrufe veröffentlichten die Positiven. Wenn die darin zum Ausdruck kommende Gesinnung auch nur die einer Elite der positiven Partei wäre, so trennte uns nichts von ihr. — Im letten Moment erst — wie es scheint — entschlossen sich unsere Freunde, durch den "Proporz" dazu veranlaßt, eine besondere Liste aufzustellen, eine der "Unabhängigen". Sie beschränkten sich auf drei von fünf Gemeinden. Der von uns veröffentlichte Vortrag von Wernle wurde in einer Versammlung gehalten, die von dieser Seite veran= staltet wurde.

Und welches war das Ergebnis der Wahlen? Es war in mehr= facher Hinsicht überraschend. Die Positiven behielten ungefähr die bisherige, nur um wenige Stimmen verringerte, Mehrheit in der Bei den Kirchenvorstandswahlen verdrängten sie sogar in zwei Gemeinden die bisherige reformerische Mehrheit, während die Reformer in einer Gemeinde (der Petersgemeinde), die Mehrheit behaupteten und in einer andern (der Münstergemeinde) bedeutende Fortschritte machten. Was das Bündnis mit den Sozialdemokraten betrifft, so hat sich ihm offenbar die große Masse der Arbeiter versagt. Denn sonst hätten die Reformer überall die Mehrheit bekommen müssen, statt sie an zwei Orten zu verlieren, darunter gerade auch in der sozialdemokratischen Hochburg (Matthäusgemeinde), man müßte denn annehmen, daß die Reformpartei selbst stark zurückgegangen sei! — Am schlechtesten sind die "Unabhängigen" weggekommen. Es gelang ihnen bloß, Prof. Wernle in die Synode zu bringen, überall sonst blieb ihre Stimmenzahl gering.

Wir möchten zu diesen Vorgängen nur zwei Bemerkungen

machen.

Was die Niederlage der "Unabhängigen" betrifft, so darf man aus ihr keine falschen Schlüsse ziehen. Das Parteiwesen ist deswegen auch in Basel innerlich überwunden. Das beweisen schon die Wahlsaufruse der Positiven, auf die wir ausmertsam gemacht haben. Es enthielten besonders die Listen der Positiven die Namen einer ganzen Anzahl von Männern, die sowohl religiös als sozial auf unserem Boden stehen, aber das ihnen angebotene Vertrauen ihrer disherigen Partei nicht durch Ablehnung einer Kandidatur beleidigen wollten. Auch muß man, um diese Vorgänge richtig zu verstehen, die Baster Art kennen. Der echte Baster erlaubt sich wohl im stillen jede Freisheit des Denkens, aber es fällt ihm surchtbar schwer, aus Reih und Glied zu treten und auch äußerlich und sormell mit den herkömmlichen Formen zu brechen. Er hält zu der gewohnten Firma und der gewohnten Etiquette. Es ist sür Basel schon sehr viel, daß eine so große Anzahl von angeschenen Männern sich bereit fand, öffentlich zu erstlären: "Wir halten das Parteiwesen für überlebt."

Nicht überlebt ist freilich die geistige Trägheit der kirchlichen Masse, der freisinnigen und positiven, und das Machtbedürsnis der führenden Kreise. Sie sind die Hauptstützen des Parteiwesens, wie sie ihrerseits wieder durch dieses erhalten und gemehrt werden. Das ist für jeden Sehenden ein offenes Geheimnis. Wenn man uns daher sagen wird: "Sehet, das Parteiwesen, das von euch totgesagte, lebt!" — so antworten wir: "Ja, es seht, nämlich — vom Tode! Hätten wir mehr wahres Leben aus Gott und mit Gott, so sebte es nicht."

Auch über das Wahlbündnis zwischen Freisinn und "Sozialdemokratischer Kirchgenossenschaft" müssen wir notgedrungen noch ein Wort sagen. Wir könnten uns über diese plötlich ausgebrochene Liebe nur freuen. Die Arbeit an einer neuen geistigen Verbindung von Sozial-

demokratie und Christentum ist kein Monopol der Religiös-Sozialen. Freilich ebensowenig, oder noch weniger, des Freisinns. Und das ist das Bedenkliche an der Sache, daß man in diesem Falle das erwachende religiöse Interesse der sozialdemokratischen Arbeiterschaft rasch für die Kirchenpolitik der Reformpartei auszunützen versucht hat. Das ist eine Versündigung an der heiligen Aufgabe, die uns allen gestellt ist und an deren Lösung wir alle arbeiten. Eine solche Taktik bringt alle religiös-soziale Arbeit in den Verdacht, daß sie kirchlichen Machttendenzen dienen wolle. So sehr uns darum eine enge geistige Ver= bindung zwischen unseren Freunden in Basel und der Sozialdemokratie am Herzen liegt, so ist es uns doch eine große Beruhigung, daß sie nicht den Versuch gemacht haben, mit ihr zusammen etwas wie eine neue kirchliche Partei zu gründen. Auch die sozialdemokratischen Kirch= genossenschaften von Zürich, die von den Religiös-Sozialen gegründet und geleitet sind, stehen durchaus abseits von den kirchlichen Parteien und nehmen Positive, Freisinnige und andere Leute gleichmäßig auf.

Die Arbeiterschaft selbst könnte ja nichts törichteres tun, als den neuen Wein ihres religiösen Sehnens in die verfallenden Schläuche unserer Kirchenparteien zu tun. Wenn sie das tut — nun, dann beweist sie damit, daß sie sich selbst nicht versteht oder das Neue noch nicht recht hervorgetreten ist. Die Sozialdemokratie trägt die Eierschalen des vulgären Liberalismus ja noch in manchen Dingen an sich. Wird einmal das wirkliche religiöse Erwachen da sein, dann wird das neue Leben auch neue Formen suchen. Es stört die Entwicklung des Neuen, wer es rasch für seine Parteizwecke nutbar machen will. Wir

sollen der Arbeiterschaft dienen, nicht sie benützen.

Wir sahen uns zu diesen Bemerkungen gezwungen, so unan= genehm uns dergleichen Dinge sind. Wir wissen natürlich, daß man uns nun sagen wird, wir redeten bloß aus Aerger über die Rieder= lage unserer Freunde in Basel. Aber es handelt sich hier um mehr als eine lokale Wahlaffare. Denn die Baster Vorgänge haben prinzi= pielle Bedeutung; auch wird das kirchliche Leben der ganzen Schweiz von Basel aus beeinflußt und namentlich das Parteiwesen von dort aus erhalten und genährt. Dieses zu bekämpfen, bleibt aber ein Programmpunkt der Neuen Wege. Wir haben geglaubt, daß wir ihn als im Wesentlichen erledigt betrachten dürfen. Daß die wirkliche religiöse Bewegung der Gegenwart unter den "Laien" wie den Theologen nichts mehr mit den Kirchenparteien zu tun hat, wissen wir aus täglicher Erfahrung. Aber wir meinen, daß man mit diesem faulen Wesen einmal aufräumen und nicht immer so fortwursteln sollte, als ob nichts geschehen wäre. Denn es schafft Zwietracht (die nicht mit Rampf zu verwechseln ist!), Mißtrauen und Schwäche, zieht von den Gaben und Aufgaben des Gottesreiches ab, steht Gott im Wege. Partei= dienst ist Gottlosigkeit — dabei bleibt es für uns.

Die Redaktion der Neuen Wege legt Gewicht darauf, diese Erklärung abzugeben. Sie steht einmütig und völlig zu den Aussührungen von Prof. Wernle. Wir laden auch für die Zukunft alle, die ernsthaft vorwärts wollen, zu gemeinsamer Arbeit ein, mögen sie aus diesem oder jenem Lager stammen; aber wir bekämpsen im Namen dessen, was uns das Heiligste ist, den Kultus der Partei, das Parteiswesen.

Büchertisch.

Laienwünsche an die schweizerischreformierte Landeskirche, von Pfarrer Karl v. Greherz in Winterthur. Verlag von A. Francke in Bern. 71 Seiten. Preiß 80 Cts.

Wir freuen uns, daß das schon früher von uns erwähnte Referat vom Bolts= tag für kirchliche Arbeit nun durch den Druck und für billigen Preis weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird. Es ist ein ungeheuer lehrreiches Dokument. Gewiß kann man nicht einen "Ertrag" der Umfrage, ein fertiges Ergebnis dar= aus servieren. Das Heftchen ist dazu da, abschnittweise vorgenommen und über= legt, in öffentlichen oder geschlossenen Bersammlungen, mündlich und schriftlich distutiert zu werden. Dann kann reiche Unregung und Belebung unserer Kirchen daraus erwachsen. Freilich, wenn man alle die vielerlei Laienwünsche liest, emp= findet man es peinlich, wie stark in der Rirche die Macht und ber Widerstand ber trägen Gewohnheit ift, wie fehr es ihr an Beweglichkeit fehlt und wie das leidige Geld überall ein entscheidendes Wort mitzureden hat, wie sehr die Kräfte der Pfarrer durch alte Aufgaben, die man auch nicht vernachläßigen darf, an der Inangriffnahme von neuen gehin= dert werden, wie schwer es ist, geeignete Laienkräfte zur Mithilfe heranzuziehen. Das Alles darf nicht vergessen werben, wenn man erklären will, warum die Kirche so mancherlei Aufgaben kaum an= gepackt hat. Da muffen eben die Laien sich nicht damit begnügen, von einem bequemen Schmollwinkel aus zu schim= pfen auf die Unterlassungsfünden der Pfarrer, oder auch bloß in respektvoller Bescheidenheit einige Bünsche zu äußern; wenn sie von — einem Pfarrer dazu aufgefordert werden. Rein, sie muffen uns auf die Bude fteigen und aussagen : Herr Pfarrer, das und jenes muß not= wendig getan werden und wir sind be=

reit, Ihnen zu helfen. Wenn das ge= schähe, so hätten wir bann sicher auch mehr Mut, Energie und Freude dazu. Einstweilen ift es doch vielfach so, daß die Dinge vom Pfarrer angetrieben werden muffen, und bis das Werk im Gang ift, ift schon eine Menge Kraft und Zeit verbraucht. Also nicht bas foll der Erfolg des Schriftchens fein, daß die Laien warten, bis ein Pfarrer hier und dort einen dieser Bünsche ber= wirklicht, sondern daß fie uns keine Ruhe damit laffen und wir den Glauben ge= winnen, daß wir es nicht bloß mit aus Liebhaberei ausgeheckten Wünschen, son= dern mit brennenden Laienbedürf= nissen zu tun haben.

Einführung in die soziale Hilfe. Göttingen, Bandenhoeck & Ruprecht. Preis broschiert Mf. 1.80, geb. Mf. 2.—.

Gine Anleitung für Frauen, Frauen= schulen und Seminare, heißt eine Broschüre, die ich allen sich auf soziale Ar= beit vorbereitenden oder bereits darin stehenden Frauen als gut orientierende und anregende Letture empfehlen möchte. Das Buch ift, wie die Verfafferin, Pauline Brug, in der Borrede betont, aus mehrjähriger Lehrtätigkeit (am Fröbel= Seminar in Raffel) herausgewachsen und als Lehrmittel beim Unterricht in der Wohlfahrtspflege bereits praktisch erprobt. Diese Urt der Entstehung merkt man ihm vielleicht nicht durchwegs zu seinem Vorteil an. In dem Bestreben nach Vollständigkeit und Anschaulichkeit bringt die Verfasserin eine Fülle von Ginzelheiten, die uns wohl viel werts volles Material bieten, aber auch da und bort die großen Linien etwas zu stark verdecken und verwischen. Dies scheint mir besonders bei den weit aus= gesponnenen historischen Ginleitungen ber Fall zu sein. Gine kurze Darstellung des geschichtlichen Werbens, ber ursäch=